

Handschriftenkultur hautnah

Leipziger Handschriftenkurs bot Mittelalter für Fortgeschrittene und ein ganz besonderes Musikexperiment

von **CHRISTOPH MACKERT**

Im Jahr 2011 hat die UB Leipzig mit großzügiger Unterstützung durch die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung begonnen, Sommerkurse zur Handschriftenkultur anzubieten. Kernpunkt dieser Fortbildungsinitiative für den wissenschaftlichen Nachwuchs war die Erkenntnis, dass sich die Universitäten in den letzten beiden Jahrzehnten stark aus der Vermittlung von Kompetenzen zurückgezogen haben, die für die Arbeit mit den handschriftlichen Quellen grundlegend und unerlässlich sind. Diese Entwicklung ist nicht nur für die historischen Disziplinen gefährlich, deren Nachwuchs immer weniger zu einer selbständigen und kritischen Auseinandersetzung mit ungedrucktem Material in der Lage ist, sondern sie ist natürlich auch für die bestandshaltenden Institutionen äußerst bedrohlich, die auf entsprechend ausgebildete Benutzer/innen angewiesen sind, damit die handschriftlichen Bestände in der Forschung präsent und lebendig bleiben.

Die UB Leipzig hat daher gehandelt und mit Hilfe der Krupp-Stiftung ein zunächst auf fünf Jahre projektiertes Sommerkurs-Programm aufgelegt, das in die Handschriftenkultur verschiedener Epochen und Kulturkreise einführen möchte. Die Leipziger Initiative liegt damit unversehens im Trend: Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurden jüngst erste Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche zur Bedeutung der Materialität für die Geisteswissenschaften bewilligt und auch bei ande-

ren Förderinstitutionen gewinnt die objektbezogene Forschung wieder verstärkte Beachtung. Sogar das Wort vom „material turn“ macht plötzlich die Runde.

Die Leipziger Mittelalterkurse

Ein besonders hoher Bedarf an materialbezogenen Fortbildungsangeboten besteht naturgemäß in den Mittelalterdisziplinen, die sich fast vollständig auf handschriftliche Quellen stützen. Das Sommerkursprogramm der UB Leipzig startete entsprechend 2011 mit einer Kurswoche zur Einführung in die mittelalterliche Handschriftenkunde, die vom Handschriftenzentrum der UB Leipzig in Kooperation mit dem renommierten Mediävistenverband durchgeführt wurde und damals auf eine gewaltige Resonanz stieß. 160 Bewerbungen auf die verfügbaren 20 Plätze machten deutlich, wie groß das Bedürfnis unter den jungen Mediävist/inn/en ist, handschriftenkundliche Kompetenzen zu stärken. Eine der dringendsten Empfehlungen der Evaluation 2011 war daher, weitere Mittelalterkurse anzubieten und möglichst auch mit Angeboten für Fortgeschrittene zu verbinden.

Die UB Leipzig hat diese Anregungen gern aufgegriffen und in Modifizierung des ursprünglichen Sommerkurskonzepts bereits 2013 wieder einen Kurs für mittelalterliche Handschriftenkunde angeboten, der in der Woche vom 8. bis 14. September stattfand. Er richtete sich in diesem Jahr an junge



LEIPZIGER VOKAL-ENSEMBLE AMARCORD

Den Mittel- und Höhepunkt des Leipziger Handschriftenkurses bildete ein abendliches „interaktives Konzert“ mit dem mehrfach ausgezeichneten Leipziger Vokal-Ensemble amarcord. Ziel der öffentlichen Abendveranstaltung unter dem Titel „Liturgischer Gesang im Leipziger Thomaskloster um 1300“ war es, den mittelalterlichen Gebrauch des Messgesangs erlebbar zu machen. Denn wer gregorianische Gesänge von heutigen CDs kennt, hört sie herausgelöst aus ihrem historischen Kontext. Sie sind wie isolierte Bilder an der weißen Wand eines Museums. Um die Einbettung des Gesangs in die Messfeier zu veranschaulichen, trugen amarcord aus dem Leipziger Thomas-Graduale die Stücke des Kirchweihfestes in der liturgischen Abfolge vor. Und die beiden Musik- und Liturgieexperten Prof. Jeremy Llewellyn (Basel) und Prof. Felix Heinzer (Freiburg i. Br.) erläuterten jeweils die einzelnen Stationen des Gottesdienstes und gaben Hintergrundinformationen zu den Gesangsstücken. 90 Minuten lang genossen 140 Zuschauer/innen in der mehr als vollbesetzten Eingangshalle der Bibliotheca Albertina mit ihrer hervorragenden Akustik dieses Experiment, bei dem Wissenschaft und Musikvortrag miteinander in Dialog traten.

Forscher/innen mit einschlägigen Vorkenntnissen und handschriftenbezogenen Arbeitsprojekten, war also als Fortgeschrittenenkurs konzipiert. Wie die Vorgängerveranstaltung traf auch dieses Vertiefungsangebot auf sehr großes Interesse: Trotz der anspruchsvollen Auswahlkriterien, die in der Ausschreibung aufgelistet waren, gingen binnen vier Wochen 70 Bewerbungen ein, aus denen schließlich 20 hochqualifizierte Teilnehmer/innen ausgewählt werden konnten.

Mittelalterliche Handschriftenkultur in ihrer ganzen Breite

Das inhaltliche Programm der Kurswoche war darauf angelegt, ein Panorama der mittelalterlichen Handschriftenkultur zu entwerfen, mit dem die einzelnen Kursteilnehmer/innen ihre persönlichen Forschungsprojekte kontextualisieren und so tiefer verstehen können. Es wurden daher Lehreinheiten gerade zu solchen Themen angeboten, die als Basis- und Hintergrundwissen von grundlegender Bedeutung sind, aber in der universitären Lehre üblicherweise nicht – oder zumindest nicht derart kombiniert – verfügbar sind. Nach dem ersten Tag, der speziellen Fragen der Schriftentwicklung und des paläographischen Datierens und Lokalisierens gewidmet war, wurden am zweiten Tag die traditionellen vier gelehrten Wissensbereiche des Mittelalters – Theologie, Recht, Medizin und Artes liberales – mit ihren typischen Handschriftenarten vorgestellt. Einen Schwerpunkt des Kurses bildete im Anschluss



die liturgische Überlieferung, für die zwei Tage reserviert waren. Denn obwohl liturgische Zeugnisse, gerade auch in Form von Fragmenten, besonders zahlreich erhalten sind und in vielen Kontexten begegnen, sind die Kenntnisse hierüber auch in Fachkreisen wenig entwickelt. Ein ganzer Tag war daher der Einführung in mittelalterliche Musiknotation vorbehalten, ein zweiter den verschiedenen Typen liturgischer Bücher und ihrer Binnenstruktur. An der Gelenkstelle zwischen beiden Tagen fand in der Bibliothek ein öffentliches Konzert statt, das die gesungene Liturgie des Mittelalters sinnlich erlebbar werden ließ (siehe Kasten). Eine Exkursion nach Naumburg, bei der u. a. die berühmten Naumburger Chorbücher in ihrem Gebrauchskontext präsentiert wurden, rundete das Kursprogramm passend ab.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Handschriftenkurses profitierte die UB Leipzig wieder sehr von der Kooperation mit dem Mediävistenverband, der durch seine zahlreichen Mitglieder im In- und Ausland eine schnelle Verbreitung der Ausschreibung gewährleistete und auch unter den Dozent/inn/en des Kurses hochrangig vertreten war.

Lernen durch Entdecken

Die Grundprinzipien der Leipziger Mittelalterkurse lassen sich mit den Stichworten Interdisziplinarität, Internationalität und gemeinschaftliches Lernen an Originalhandschriften umreißen. Die Kursmitglieder kamen aus Russland, Polen, Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz und repräsentierten fast die gesamte Spannweite der mediävistischen Fachdisziplinen: von Geschichte über Germanistik, Lateinische Philologie, Anglistik, Skandinavistik, Mittelalterarchäologie und Musik- und Liturgiewissenschaft bis hin zur Medizingeschichte. Sie erhielten während der Kurswoche vormittags zunächst Einführungen zu den einzelnen Themengebieten, wofür renommierte Expert/inn/en aus Großbritannien, Frankreich, der Schweiz und Deutschland nach Leipzig gekommen waren. Am Nachmittag trafen sich alle dann jeweils im Forschungslesesaal der Bibliotheca Albertina, um das

Gehörte an handschriftlichen Originalen der UB Leipzig zu erproben. Dabei ging es nicht um das Nachvollziehen von bereits Bekanntem, vielmehr hatte das Leipziger Handschriftenzentrum für den Kurs eigens solche Stücke aus dem reichen Leipziger Handschriftenbestand ausgesucht, für die bislang nur ungenügende Erschließungsdaten zur Verfügung stehen. Die Kursteilnehmer/innen konnten so zusammen mit den Lehrenden und dem Team des Handschriftenzentrums auf eine gemeinsame Entdeckungsreise gehen und Handschriftenforschung in Echtzeit erleben.

Es spricht nach unserer Ansicht für das Kurskonzept, dass im Lauf der Woche auf diese Weise eine Reihe von interessanten Funden gemacht werden konnte. Beispielsweise entdeckte der Handschriftenkurs – ich verwende mit Bedacht den Kollektivausdruck – ein Überlieferungszeugnis des Kirchenlieds „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ aus dem frühen 15. Jahrhundert, einen bislang unbekanntem Textzeugen von Predigten des großen Altzeller Abtes Ludeger, ein lateinisch-deutsches Medizinglossar, Fragmente eines außerordentlich alten Dekretalenkommentars wohl aus der Frühzeit des Klosters Pegau. Für weitere Handschriften konnten wichtige entstehungs- und besitzgeschichtliche Erkenntnisse gewonnen werden.

Wie weiter?

Die Evaluation am Ende der Kurswoche erbrachte ein außerordentlich positives Feedback. Alle Kursteilnehmer/innen waren sich einig, in Leipzig die Handschriftenkultur des Mittelalters auf eine intensive und horizontenerweiternde Weise kennengelernt zu haben, wie dies im akademischen Unterricht nirgends möglich ist. Der Wunsch nach einer Verstärkung des Leipziger Sommerkursangebots wurde dabei nachdrücklich artikuliert. Die UB Leipzig versteht dies als Verpflichtung für die Zukunft und wird sich um entsprechende Fördermöglichkeiten bemühen.



CHRISTOPH
MACKERT